Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 32 (1925)

Heft: 9

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunstseidenabfall vor dem Spinnen gemischt wird. Auch diese Garne erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit, indem speziell die oben angetönte Mischung für Maschinen- und Handstrickzwecke auf ganz breiter Basis Eingang gefunden hat, da sich der schöne Glanz der Kunstseide und die große Weichheit der Wolle in vorzüglicher Weise ergänzen.

Die oben erwähnten Beispiele stützen sich auf Erfahrungen, die unter Verwendung erstklassiger Kunstseide, sowie ganz sorgfältig gezwirnter Garne gemacht wurden, indem auch bei diesen sehr heiklen Artikeln der Grundsatz zu befolgen ist, daß nur das Beste als gut genug angesprochen werden darf.

Färberei - Appretur

Der Spritzdruck.

Der Spritzdruck wird bereits über zwei Jahrzehnte von einer größeren Anzahl Spezialfirmen ausgeübt, aber nur zögernd befaßt sich das übrige Textilgewerbe mit diesem neuen, wichtigen Verfahren. Zweifellos liegt bei den maßgebenden Firmen das Interesse vor, die vorhandenen Druckmaschinen-Anlagen auszunutzen und deshalb sträubt man sich hie und da, neue Anlagen, die nach einem ganz anderen Prinzip arbeiten, aufzustellen, zumal die augenblickliche Geschäftslage die Industrie zwingt, mit den vorhandenen Betriebsmitteln recht sparsam umzugehen.

Es muß aber ohne weiteres gesagt werden, hier wird an der unrechten Stelle gespart, denn vergleicht man die gedruckten Stoffe mit dem Spritzdruck, geht der letztere ohne weiteres als Sieger hervor. Man muß staunen, daß ein so wichtiges Verfahren wie der Spritzdruck nicht schon längst in jeder maßgebenden Fabrik Eingang gefunden hat, zumal der Anschaffungspreis gegenüber den großen Textildruckmaschinen, mit den teuren Walzengravuren, geradezu lächerlich billig ist. Hat man einmal eine Preßluftanlage, dann kann man sich nach Bedarf die nötigen Luftikusapparate, welche ca. 50 Franken und weniger kosten, anschaffen und man besitzt ein Instrument, mit dem man bei Verwendung ungelernter Leute die herrlichsten Malereien herstellen kann.

Zur Entschuldigung muß allerdings erwähnt werden, daß die ersten Apparate für Spritzdruck, wie bei jeder neuen Sache, noch nicht so vollkommen arbeiteten, aber die moderne Technik hat diese Frage schon längst gelöst und es wird jetzt eine stattliche Auswahl von Spezialapparaten auf den Markt gebracht, die unbedingt zuverlässig arbeiten. Man nehme sich nur einmal die Mühe, sich darüber zu informieren, dieselbe wird sich reichlich bezahlt machen.

Wichtig ist, daß man beim Spritzdruck jede gewünschte Auflage herstellen kann, sobald die Farbschablonen dazu vorhanden sind. Man läßt sich also von einem Künstler ein Original entwerfen, wendet sich an eine Schablonenfabrik, die ganze Schablonen in jeder Größe liefern kann und dann schon kann der Betrieb beginnen. An den nötigen Spritzfarben ist natürlich kein Mangel, im Gegenteil eine gewaltige Auswahl; wer trotzdem um Bezugsquellen verlegen sein sollte, der wende sich nur an die Firma A. Specken, Zürich 8, Böcklinstraße 16; dort kann auch der neuzeitlich ausgestattete Luftikusapparat für den Spritzdruck besonders geeignet, im Betriebe besichtigt werden.

Gerade in der jetzigen schwierigen Zeit kann man die Umstellung eines Betriebes sehr bequem vornehmen. Dabei soll nicht gesagt werden, daß etwa die verschiedenen Hand- oder Walzendruckverfahren nicht mehr benutzt werden sollen, im Gegenteil, der Spritzdruck ist nur für bestimmte malerische Dekoration, wie z. B. bei Kaffeedecken, Servietten, Kopftüchern, sog. „handgemalte" Krawatten, Pochetten, namentlich auch Seidenkleiderstoffen verwendbar. Es ist bekannt, die Mode läßt sich nicht drosseln, sie verlangt gebieterisch neueste Suite und hier ist der Spritzdruck geradezu berufen, diese immer noch fühlbare Lücke auszufüllen. Wer das Verfahren eingeführt hat, hat es noch nicht zu bereuen brauchen; es werden sehr lohnende, belangreiche Aufträge hereingenommen, denn die Kundschaft zahlt gern für solche Waren etwas bessere Preise, als man sonst bei Textilien gerade jetzt gewöhnt ist.

Die Hauptbedingung ist, daß man sich für die Lieferung von Schablonen, wie auch der Spritzapparate, mit einer erstklassigen Firma in Verbindung setzt, damit man nicht erst die sogenannten Kinderkrankheiten durchzumachen hat. Es hat sich auch herausgestellt, daß man gerade den Arbeitstischen einige Aufmerksamkeit schenken muß, damit der Stoff bei dem Spritzvorgang auch immer gut gespannt ist. Deshalb wird die Bahn auf einer Walze übernommen, über den Tisch geführt und auf der andern Seite wieder aufgerollt. Natürlich muß Vorsorge getroffen werden, daß inzwischen die Farbe getrocknet ist, damit Schmitz und Schmutz vermieden werden; hier haben verschiedene Industrielle ein einfaches Heizrohr, das sich beliebig einstellen läßt, angebracht; man kann sich aber auch mit einem Schmutzbogen helfen.

Im Betriebe ist der Spritzdruck sehr leicht zu handhaben und auch übersichtlich. Sogenannte Fabrikationsschwierigkeiten, die sonst bei neuen Verfahren sich mitunter einstellen können, sind hier nicht zu befürchten, vorausgesetzt, daß man sich eine zuverlässige Dämpfanlage beschafft hat, denn nur waschechte Waren kommen bei der Textilindustrie in Betracht.

Das Spritzdruckverfahren ist aber nicht allein für die Textilindustrie bestimmt, im Gegenteil, es gibt fast keine Branche, welche nicht den Luftikusapparat verwenden könnte. Z. B. das Färben und Lackieren von Leder ist ein vorzügliches Gebiet für die Anwendung dieses Apparates. Allerdings benutzt man dazu meistens größere Apparate.

Ferner werden nach dem Verfahren in der Kunststein-Industrie Zementfarben und dergl. aufgebracht oder sonstige Glasuren damit hergestellt. Bekannt ist auch in der Metallwarenbranche das rationelle Lackieren und Zaponieren mit den Luftikusapparaten. Sogar dicke Lacke werden mit elektrisch heizbarem Apparat leichtflüssig aufgespritzt und Hochglanzlackierungen damit erzielt.

Auch das althergebrachte Politurverfahren hat durch den Luftikusapparat einen schweren Stoß erlitten, denn das umständliche Aufbringen der Schellackpolitur wird damit vollständig beseitigt; man verwendet jetzt Celluloidpräparate, die im Nu aufgespritzt sind und sich wunderbar polieren lassen. Man kann ruhig behaupten, der Luftikusapparat ist ein Universalinstrument, wenn es gilt auch sogar minderwertige Erzeugnisse zu veredeln und in Massen auf den Markt zu werfen. Hier gipfelt der Hauptvorteil des Apparates in der gewaltigen Leistungsfähigkeit und großen Zeitersparnis, und es ist ganz unmöglich, mit den gewöhnlichen Streich- oder Tauchverfahren auch nur annähernd mit dem Luftikusapparat konkurrieren zu können. Selbst das Tünchen der Häuser und Anstreichen von Türen und Fenstern besorgt dieser Universalapparat, der für diesen Fall mit einer Spezialdüse versehen sein muß, in vollendeter Weise.

Es macht jedermann viel Freude, mit dem Luftikusapparat zu arbeiten und mancher Erfinder hat darauf Erfolge zu verzeichnen gehabt; denn man erzielt tatsächlich Wirkungen, welche die Einkäufer ins Erstaunen setzen. Gibt es doch sogar einen Luftikusapparat, der hauptsächlich in der Spielwarenbranche richtiges Puppenkopfhaar oder Fellimitationen aufspritzt und gleichzeitig die Körper frisiert. Die letzte Neuheit ist ein Luftikusapparat, der gestattet, eine bis drei Farben gleichzeitig zu spritzen und so wundervolle Regenbogen-Nuancen zu erreichen.

Paul Schneider.

Mode-Berichte

Pariser Modebrief.

Pariser Herbst- und Wintermode.

In der Linie tritt keine Veränderung zutage; sie bleibt gerade und behält ihre Vorzüge auch weiterhin. Bei der zunehmenden Verteuerung der Lebenshaltung wird der geringe Stoffverbrauch sehr wohltätig empfunden; das einzelne Stück kann mühelos auch von den kleinsten Ateliers schick angefertigt werden und die reife Frau wird durch die gerade Linie mädchenhaft schlank gekleidet. Es besteht also gar keine Ursache, die Linie aufzugeben.

Einige Konzessionen gibt sie dennoch. Viele Frauen lieben die glatte, nüchterne Herrenfasson nicht. Die Mode erlaubt also nach unten leichte, glockige Fülle, die durch Einsetzung von Hohlfalten, durch Volants oder Plissées, auch lose Teile erreicht wird, und ferner die Erweiterung der Aermelmanschetten. Der Rücken bleibt immer glatt.

Das Material für Herbst und Winter ist außer Seide in erster Linie der warme, gewichtlose Kashastoff, feine Kameelhaarwolle, dann für Mäntel Duvetine, Wollvelours und die Mischgewebe von Wolle und Seide wie Burafyl, Filina, Jaspellaine usw. Für Kostüme wird man viel Ottoman, Seidenpopeline, Ondecla und Poplecla sehen. Für das Kleid wird ebenso gern wie Seide auch Kasha verwendet; die Abendtoilette ist überaus reich an Spitzen und Schleierstoffen.

Der Mantel hat ganz die Form eines Herrenredingote: glatten Rücken, verhältnismäßig enge Aermel, die nur an den Manschetten ein wenig weiter sind, Kragen, Revers und Knopfverschluß in der Mitte nach Herrenfasson. Die einzig weiblichen Details sind die seitlichen ein bis drei Hohlfalten unterhalb der Taschen und die reiche Knopfgarnitur. Die Taille ist am normalen Platze nur leicht betont.

Ein Mantel aus blauem Kasha, in der Mitte mit zwei Knöpfen zu schließen, hat beispielsweise am Rande der seitlichen Hohlfalte eine Reihe von 8—10 roten Knöpfen und einen roten Streifen an der Manschette. Beliebt sind auch geometrische Figuren als Garnitur. Die Knöpfe werden dann durch ein schmales, sehr langes Rechteck ersetzt oder durch Dreiecke, durch Speerspitzen usw. Ein drei Finger breites Band geht beiderseits von Schulterhöhe bis zu einer tiefen Taille; das ist der Schaft des Speeres. Die große Spitze, die dann bis zum Saume reicht, beginnt nach einer Unterbrechung.

breiten Pelzstreifens in der Vordermitte nebeneinander gesetzt. Darunter wird der Verschlußknopf des Mantels sichtbar. Gazelle und Dachs, sowie australisches Opossum werden sehr beliebt sein, Kanin dagegen nicht.

Was nun das Schneiderkostüm betrifft, so ist die Mode nicht einheitlich. Es gibt lange, den Rock bis auf Handbreite bedeckende Jacken und kurze, die wie eine Verlängerung des Herrenrockes mit mittlerer Knopfreihe aussehen. Das sogenannte dreiteilige Kostüm hat oft noch kürzere Jacke.

Der Rock ist zumeist einfach und eng, er kann plissiert oder mit Bändern garniert sein. Sportröcke werden an der Seite geknöpft. Die Jacke hat ein wenig Taille am normalen Platz und ganz die Fasson des Mantels, ist also nach unten glockig und immer hübsch garniert. Verbrämt wird die Jacke nur an Kragen und Manschetten.

Ein graublaues Kashakostüm hat einen Rock ohne jede Garnitur und eine lange Jacke, die vorne mit drei Knöpfen zu

Sehr hübsch ist ein Modell aus negerschwarzem Duvetine mit je einer Hohlfalte an der Seite und mit gelben Steppnähten in Form von langen, schmalen Dreiecken ohne Basis. An der Vorderseite des Mantels reichen zwei Dreiecke vom Aermeleinsatz bis zur normalen Taillenhöhe, dann folgt ein breiter Zwischenraum mit schmalem, gestepptem Gürtel und zwei gelben Knöpfen in der Mitte und nach einem Abstand beginnen wieder zwei Dreiecke und reichen bis zum Saum. Dasselbe am Rückenblatt und je ein Dreieck auch am Unterarm. Die Verbrämung mit Eichhörnchen in Naturfarbe am Kragen macht sich sehr apart.

Taschen haben nur die Tuchmäntel, die Seidenmäntel dagegen kommen ohne Tasche. Die Tasche ist in normaler Höhe, wagrecht oder schief, immer in einer zweiten Farbe bordiert und mit ein bis vier Knöpfen besetzt. Knapp unter der Tasche beginnt die Hohlfalte.

Ein Mantel aus haselnußbraunem Gabardin ist an Manschetten, Kragen und einem Revers, der vorne bis zum Saume reicht, mit Duvetine lichter Farbe besetzt, der eventuell wagrecht schwarz gestreift sein kann. Dieser Revers ist zweimal durch Gabardinespangen mit Knopf unterbrochen. Die schief geschnittenen Taschen sind gleichfalls mit Duvetine bordiert.

Mit Pelz garniert man gerne nur Kragen und Manschetten. Dabei wird die Kragengarnitur bis zum Ende des Revers verlängert und werden die eckig geschnittenen Enden des langen,

schließen ist. Kragen und Revers ganz nach Herrenfasson. Seitlich je eine Hohlfalte unter den schwarzbordierten Taschen. Zu den Taschen läuft von Schulterhöhe beiderseits ein sehr schmaler Fischotterstreifen herab, der sich über der Tasche in zwei schiefe Streifen teilt und die Tasche in Dreieckform umrahmt. Am Aermel ein gleiches Dreieck. Der Kragen ist breit mit Fischotter verbrämt.

Die Aermel der Jacke zeigen mitunter die Tendenz, sich zu schweifen oder ebenso zu runden wie der Vordersaum der Jacke, immer nach Art eines verlängerten Herrenrockes mit einer Knopfreihe. In diesem Falle bekommt auch der Rock mehr Glockenform und wird reichlicher garniert oder bestickt.

Das dreiteilige Kostüm hat seinen Namen von der Zusammenstellung dreier Stücke in harmonischer Ausführung: Mantel, Jacke, Rock oder Mantel und Kleid, oder Mantel, lange Tunikbluse und Rock. Immer ist die Bezeichnung „dreiteilig" also nicht zutreffend.

Ein Kleid aus feinster Djersa-Seidenwolle in Blau hat vorne einen am Hals beginnenden und fast bis zum Saume laufenden Bandstreifen aus schwarzem Satin, der sich oberhalb des Saumes rund um das Kleid zieht. Falsche Taschen an den Seiten sind mit schwarzem Satin bordiert. Der Kragen und die engen Aermel dieses überaus einfachen Kleides haben einen schwarzen Satin- und einen weißen Wäschestreifen.

Zu diesem Kleide wird entweder ein Mantel oder eine Jacke

getragen, die bis zum wagrechten Satinstreifen reicht, das Kleid also noch ein bis zwei Hände breit zum Vorschein kommen läßt. Die Jacke wird hoch geschlossen und ist in der Mitte mit einem Knopf zu schließen. Der Saum ist mit schwarzem Pelz verbrämt und ein Pelzstreifen zieht sich auch vom Saum bis zum Knopf. Echte Taschen sind mit schwarzem Pelz besetzt, Aermelmanschetten und Kragen gleichfalls.

An den kühlen Herbsttagen wird das Mantelkleid stark getragen werden. Wieder eignet sich dazu vorzüglich der Kashastoff. Das Kleid ist weit fantasievoller als der nüchterne Mantel, es wird oft geschürzt, die Aermel sind meist spitz geschnitten, der Kragen verliert die Herrenfasson und nimmt die verschiedensten Formen an. Auch die Ansetzung loser Seidenteile am Wollkleid ist beliebt, da man das Bestreben hat, möglichst bunt zu wirken. Der Rücken ist trotzdem zumeist glatt.

Eine Modefarbe existiert nicht. Man wird wohl viel Cyclamen, Violett und Gold sehen, doch kleidet sich jede Frau in der Farbe, die ihren Teint am vorteilhaftesten zur Geltung bringt. Die Auswahl der Farben muß jedoch harmonisch sein und die wundervollsten Abtönungen sind das eigentliche Geheimnis der Pariser Mode. Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, 18. Aug. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Die hohen Preise, die für italienische Seiden verlangt werden, ziehen die Aufmerksamkeit der Käufer weiter auf ostasiatische Seiden, die sich während der Berichtswoche regelmäßiger Nachfrage erfreuten.

Japan: Bei andauernden und ziemlich umfangreichen Umsätzen sind die Preise sehr fest geblieben. Unsere Freunde notieren:

Filatures	1½	9/11	weiß, auf Lieferung	Fr.	85.75
„	1½	11/13	„ prompte Verschiffg.	„	82.—
„	1½	13/15	„ „ „	„	78.25
„	No. 1	13/15	„ „ „	„	78.75
„	Extra Extra	13/15	„ „ „	„	81.50
„	Extra Extra	13/15	gelb „ „	„	81.—
„	Extra	13/15	weiß u. gelb prompte Versch.	„	80.—

Die Aussichten für die Herbsternte sind gut.

Shanghai: Bei mäßigem Geschäftsgang sind die Preise für Steam, Szechuen und Shantung filatures weiter stark gestiegen. Tsatlées redévidées bleiben unverändert. Höherer Silberkurs hilft mit die Paritäten zu erhöhen, wie folgt:

Steam Filatures	Extra A	1er & 2e fil	9/11	auf Lieferg.	Fr.	96.25
„ „	Extra B	1er & 2e „	10/12	„ „	„	90.50
„ „	Extra C	1er & 2e „	13/15-20/22	„ „	„	83.—
„ „	Bonne A	1er & 2e „	13/15	„ „	„	81.—
„ „	Bonne B	1er & 2e „	13/15-20/22	„ „	„	78.50
Szechuen „	best		13/15		„	81.50
„ „	bonnes		13/15		„	76.—
Shantung „	bonnes		13/15		„	78.25
Tsatlée rr. ordinaire wie Blue Fish 1, 2, 3					„	52.—
„ „ new style wie Blue Horse 1, 2, 3					„	55.25
„ „ „ „ „ Gold Tiger Extra					„	49.—
Tussah Filatures 8 cocons best 1 & 2					„	37.50

Canton: Es werden andauernd große Anstrengungen gemacht, die Seide auf Umwegen zu exportieren, aber soweit ohne nennenswerten Erfolg. Ueber den Markt ist noch nichts Neues zu berichten.

New-York: Die Preise auf diesem Markte sind unverändert, da sich die Käufer sträuben die höheren Forderungen der Verkäufer zu bewilligen.

Zürich, 25. Aug. Wir haben für die Berichtswoche ein regelmäßiges Geschäft zu durchaus festen Preisen zu verzeichnen. Die Nachfrage erstrekt sich so ziemlich auf alle Kategorien asiatischer Grègen und in der Hauptsache auf disponible und bald ankommende Waren.

Japan: Bei ziemlich umfangreichen Umsätzen, hauptsächlich für Amerika, haben Yenpreise leicht angezogen, doch wird der Aufschlag durch etwas tiefern Kurs zum Teil ausgeglichen. Die heutigen Notierungen stellen sich wie folgt:

Filatures	1½	9/11	auf Lieferung	Fr.	85.—
„	1½	11/13	prompte Verschiffung	„	82.—
„	1½	13/15	„ „	„	79.—
„	No. 1	13/15	„ „	„	79.50
„	Extra Extra	13/15	weiß „ „	„	81.75
„	Extra Extra	13/15	gelb „ „	„	81.75
„	Best 1	13/15	„ „ „	„	79.50
Douppions		40/50	Verschiffung September	„	33.25
„		60/80	„ August/Sept.	„	32.50

Shanghai meldet ruhigen Markt bei im allgemeinen unveränderten Preisen.

Steam Filatures	Extra A	9/11	auf Lieferg	Fr.	96.—
„ „	Extra C	13/15-20/22	„ „	„	82.—
Shantung „	bonnes	13/15	„ „	„	77.50
Szechuen „	best	13/15	„ „	„	80.—
„ „	bonnes	13/15	„ „	„	74.—
Tsatlée red. ord. wie Blue Fish 1, 2, 3			prompt		51.50
„ „ new style wie Blue Horse 1, 2, 3,				„	55.—
„ „ „ „ „ Condor Extra und 1				„	51.50

Canton: In Canton bleibt die Lage unverändert. Dagegen scheint es möglich geworden zu sein, einige Seiden durch Küstendampfer nach Shanghai zu bringen, von wo sie nach Europa und Amerika verschifft werden sollen. Genaue Preisnotierungen, wie sich diese Seiden stellen werden, liegen noch nicht vor, aber wir hoffen nächste Woche genaueres berichten zu können. Soviel ist immerhin schon jetzt ersichtlich, daß sie nicht so billig sein werden, wie vielerorts erwartet wurde.

New-York: Bei normalem Geschäftsgang haben die Preise sich weiter etwas befestigt.

Kunstseide.

Zürich, den 22. August 1925. Die Nachfrage nach Kunstseide nimmt mit dem Ablauf der Ferienzeit zu. Sie richtet sich in erster Linie nach gröberen Nummern, doch zeigt auch die Webereibranche stetig zunehmendes Interesse für feinere Titres.

Seidenwaren.

Paris, 25. Aug. Das Geschäft auf dem hiesigen Platze war Ende Juli und anfangs August außergewöhnlich flau. Während der zweiten Hälfte dieses Monats hat sich nun die unangenehme, ruhige Lage etwas gebessert. Viele ausländische Kunden, welche ihre Ferien in einem französischen Kurort verbrachten, haben Paris auch noch einen Besuch abgestattet, um einige Geschäfte abzuschließen. Aber nicht nur die Ausländer, sondern auch französische Häuser, sei es in Paris selbst oder in der Provinz, beginnen schon ganz ordentlich mit dem Einkauf ihrer Waren. Auch hat man mit England wieder etwas zu arbeiten begonnen, und zwar hauptsächlich in Mantelstoffen. Es werden von England fast nur Gewebe aus Kunstseide mit Baumwolle gekauft, da dieselben den niedrigsten Zoll bezahlen. Die Kunden sind aber sehr wählerisch und heikel, die Nachfrage herrscht nur immer nach dem gleichen Artikel.

Die Preise sind mit 15. August wieder um 15% erhöht worden und befürchtet man weitere Steigerungen. Die Drucker haben ihren Tarif um 5—10% erhöht.

Die Hauptnachfrage besteht zurzeit immer noch nach den Crêpe de Chine, uni und bedruckt. In diesen Artikeln herrscht gegenwärtig ein großer Mangel. Man kann sich denselben nur durch die Ausführung der französischen Ware nach England erklären und sind dadurch die hiesigen Häuser in obigen Artikeln fast vollständig erschöpft. Für die Crêpe de Chine bedruckt werden mit Vorliebe kubistische Blumendessins gewählt. Erwähnenswert sind noch die Crêpe satin, Côtelé façonné (bordure 130 cms Breite). Eine vollständige Ruhe herrscht in den Côtelés (Ottomans) unis und façonnés; trotzdem besteht dafür eine große Hoffnung für den kommenden Winter und sind die Grossisten mit ordentlichem Stock versehen.

Als neues Gewebe können die „Royals" betrachtet werden; solche haben einen großen Erfolg. Sie werden hauptsächlich mit Wolle abgeschossen und erhalten dadurch einen etwas weicheren Griff und eignen sich vorteilhaft für Kleider. Bekannte Pariser Schneiderinnen haben bereits für ihre neuesten Modelle von obigem Gewebe eingekauft.

Zur Anfertigung der Hüte kommen einzig Velours Chiffon, Velvets und Satins soleil in Betracht. Von Fantasie-Artikeln, sowie schmalen Ottomans war nicht der Rede wert.

Bänder. Den Vorzug haben die Veloursbänder in allen möglichen Farben, die für die Garnitur der Hüte dienen. Im übrigen sieht man etwas Fantasiebänder mit irgend welchen Blumeneffekten oder Ombréschattierungen. O. J.